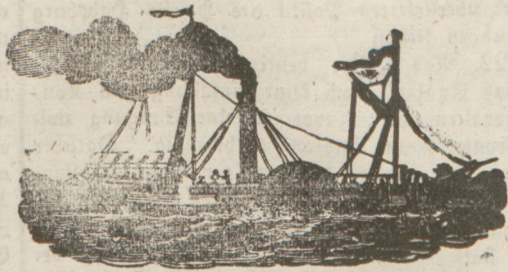


Danziger Dampfboot

N^o. 274.

Mittwoch, den 23. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Der politische Zustand Europas.

Die letzten elf Jahre des europäischen Völkerlebens haben sich nach einem langen Frieden mit allen Merkmalen eines kriegerischen Zeitalters gezeigt. Aus diesem Grunde allein brauchte man mit ihrer Geschichte gerade nicht unzufrieden zu sein; denn oft ist der Krieg das Stahlbad, in welchem die durch eine lange Ruhe träge gewordenen Völker durch neuer Thätigkeit erfrischt werden. Zugleich wissen wir auch aus dem Gange der Weltgeschichte, daß große Kriege, wie verwüstend sie auch gewirkt, ruhmreiche Epochen eingeleitet haben, als sei Menschenblut nöthig gewesen, das Saatsfeld einer neuen Zeit zu düngen. Nur die verwehlichten Charaktere sind es, welche unter jeder Bedingung vor dem Kriegesfeuer zurückbeben und nur Klagelieder auf den Krieg zu singen haben.

Allerdings ist die Entfesselung kriegerischer Leidenschaften an und für sich ein Uebel, mit unsäglichen Leiden verknüpft und zerstörender Natur; aber wir dürfen in der Betrachtung eines Krieges nicht bei seinem Kanonendonner oder seinen Leichenfeldern und hinterlassenen Ruinen stehen bleiben; wir müssen nach seinen geschichtlichen Resultaten fragen.

Was für geschichtliche Resultate haben nun die kriegerischen Bewegungen in Europa seit den letzten elf Jahren gehabt?

Darauf giebt uns der gegenwärtige politische Zustand des Erdtheils die beste Antwort. Dieser ist ein äußerst verwickelter, ja, man kann sagen: verworrener, und hat ein Heer von ungelösten Fragen in seinem Gefolge. Die letzten Kriege haben diese herauf beschworen und werden dadurch am schärfsten charakterisirt.

Wer wäre noch Angesichts eines solchen Zustandes vermögend, den Kriegesunruhen der jüngsten Vergangenheit irgendwelche Lichtseite abzugewinnen? — Aus der Politik des Egoismus entsprungen, die auf dem Throne Frankreichs sich eingenistet hat, sind sie gleichsam nur das Vorzeichen einer noch größeren Verwicklung, die zuletzt doch nur durch das Schwert gelöst werden kann.

Es soll nun zwar der bevorstehende Kongreß alle brennenden Fragen des Erdtheils lösen; aber der Kongreß wird selber weiter nichts sein, als eine Frage. Der Kaiser von Frankreich wird ihn ebenso wie die von ihm geführten Kriege nur dazu benutzen wollen, seine Dynastie zu befestigen und seinem Streben nach der Oberherrschaft in Europa mehr Grund und Boden zu verleihen.

Unter diesen Umständen sind die Aussichten auf den Kongreß gerade nicht sehr tröstlich, und wir wollen uns durchaus nicht verhehlen, in welcher Lage wir uns befinden. Die zerrütteten Zustände in der Türkei lassen jeden Tag einen Aufstand befürchten, die große Erregung in Italien deutet auf einen energischen Widerstand hin, den das Volk gegen eine ihm aufgedrungene Politik zu erheben gesonnen ist; Oesterreich macht Wien, die verlorenen Vortheile wieder zu gewinnen, Rußland will auf dem bevorstehenden Kongreß den Pariser Vertrag von 1856 revidirt haben, in Spanien ist die Kriegsbegier zum Angriff auf Marocco entzündet, das französische Volk will einen Krieg gegen England, England legt dem Zustandekommen des Kongresses Schwierigkeiten in den Weg. Der Papst fühlt seinen Zustand unerträglich und ist in diesem Gefühle nur ein Exponent des politischen Zustandes in Europa.

R u n d s c h a u.

Berlin, 23. Nov. Der König und die Königin machten am Freitag mit Gefolge einen Ausflug nach der Pfaueninsel. Ihre Majestäten nahmen in den Zimmern des Schlosses einige Erfrischungen ein, besuchten sodann das Atelier des Künstlers und Elfenbein-Arbeiters Friedrich und kehrten darauf nach Sanssouci zurück. Am Sonntag Vormittag fuhr der König nach den „drei Linden“, unweit Zehlendorf, stieg im dortigen Schlosse ab und kehrte nach eingenommenem Dejeuner nach Sanssouci zurück.

— Die Entwürfe wegen der neuen Heeresorganisation werden nach der Prüfung durch die Militärkommission in den Einzelheiten der Ausführung von militärischer Seite in den Abtheilungen des Kriegsministeriums berathen und unterliegen gleichzeitig der Prüfung durch den Finanzminister.

— Der Namenstag der Königin wurde von der hiesigen Garnison dadurch gefeiert, daß die Wachen im Parade-Anzuge aufzogen; ebenso waren die Ordnungsmänner im Parade-Anzuge. Die Postillone waren, wie in den früheren Jahren, mit dem Federbusche decorirt. Im Opernhause und im Schauspielhause, wie in einzelnen Privattheatern, wurde vor der Vorstellung ein Prolog gesprochen und ein ausgewähltes Stück aufgeführt.

— Man glaubt, daß Prinz und Prinzessin Friedrich Wilhelm am 3. Dezember zum Geburtstag der Großherzogin Louise in Karlsruhe eintreffen werden.

— Ein Landrath der Provinz Brandenburg, der selbst von Adel war und vor ungefähr 50 Jahren starb, fand es unrecht, daß sich so wenige Söhne adeliger Familien ernsteren wissenschaftlichen Studien widmen, um im Staatsdienst ihr Fortkommen zu sichern, vielmehr zum größten Theil — auch ohne Vermögen — sich der leichteren militärischen Laufbahn zuwenden. Er glaubte, sich diese auffallende Erscheinung nur dadurch erklären zu können, daß er annahm, der märkische Adel sei in seiner Mehrzahl zu arm, um die Söhne für die langsamen Beamtenkarrieren zu bestimmen, und setzte deshalb in seinem Testamente 6000 Thlr. Capital zu einer Stiftung aus, deren Zinsen als ein Stipendium solcher Söhne armer adeliger Familien der Mark Brandenburg gezahlt werden sollten, die sich dem Beamtenstande oder sonstigen wissenschaftlichen Studien widmen würden. Merkwürdigerweise ist in der langen Reihe von über 40 Jahren das Stipendium nur ein einziges Mal zur Verwendung gekommen, so daß das Stamkapital dadurch bereits auf die Höhe von vierzig und einigen tausend Thalern angewachsen ist. Es soll deshalb in Absicht sein, die Zinsen dieses Capitals, um es nicht ungenutzt in infinitum anwachsen zu lassen, künftig einem andern Zwecke zuzuwenden.

— Die französische Gesandtschaft soll gegen die fernere Ausführung der Thier-Poste „César Post“, von D. Girndt, Protest eingelegt haben.

— Der französische Gesandte Marquis de Moustier macht große Anstrengungen, um hier, wo ihn so Vieles fesselt, auf seinem Posten zu bleiben und nicht in gleicher Eigenschaft nach Wien versetzt zu werden.

— Im Monat Oktober erkrankten hieselbst 18 Personen an den Pocken und starb eine daran.

— Bei Tasdorf, unfern der Müdesdorfer Kaltberge, in einem der dortigen Seen, wird jetzt ein Eisdepot in größerem Maßstabe angelegt, so daß Berlin künftig seinen Eisbedarf von dorthier wird

entnehmen können und soll der Eimer davon für 2½ Sgr. hier zum Verkauf kommen. Zum Wassertransport hierher sollen Kähne mit doppelten Wänden und mit Stroh ausgelegt, verwendet werden.

Stettin, 18. Nov. Das gestern von Westerbick in Ewinemünde angekommene schwedische Schiff „Eden“, Kapitän Pettersen, brachte das geborgene Inventarium des gestrandeten Postdampfers „Nagler“.

Breslau, 18. Nov. Die „Dresl. Ztg.“ schreibt: Was früher zu wiederholtenmalen versucht und immer nur auf kurze Zeit erreicht wurde, scheint sich in Folge der heute vor acht Tagen begangenen Säcularfeier nunmehr dauernd befestigen zu wollen, nämlich ein gemeinsames Band für die Studierenden aller Fakultäten, unter dem Namen: „Allgemeine Studentenschaft.“ Dieselbe hielt gestern wieder eine zahlreich besuchte Versammlung ab und ernannte 14 Wahl-Kandidaten, aus deren Mitte morgen Nachmittags ein engeres Comité gewählt werden soll.

Dresden, 21. Nov. Das heutige „Dresdner Journal“ bestätigt, daß nächsten Mittwoch die Minister mehrerer Bundesstaaten in Würzburg, behufs Förderung verschiedener Bundesfragen, zusammentreten werden. Oesterreich und Preußen sind offiziell davon benachrichtigt worden.

— Aus Hannover meldet die „Exp. Ztg.“: Der Oberarzt Dr. Biermann, welcher mit dem bekannten Dr. jur. Niemann in Hull verwechselt und demnach verhaftet, hat in London durch die hannoversche Gesandtschaft eine Entschädigung vom Preussischen Consulat von 200 Thalern nebst öffentlicher Ehren-Erklärung erhalten.

— Auch in Düsseldorf wird, ähnlich wie in Köln, Grefeld, Münster u. a. D. von der katholischen Bürgerschaft eine Devotions-Adresse an den Papst vorbereitet, die sich ihrer Tendenz nach den übrigen anschließt und daher gleichfalls die Sympathie für die unverkürzte weltliche Herrschaft des heiligen Stuhls betont.

Turin, 17. Nov. Der „Indipendence“ wird telegraphirt: „Parma, Modena und die Romagna haben dem Prinzen Carignan ihre Danksgaben zugesandt, und thun ihm zu wissen, daß sie die Ernennung Buoncompagni's zum Regenten mit Freuden annehmen.“ Mittlerweile ist bereits bekannt, daß Buoncompagni seine Abreise verschoben und daß sich Frankreich in energischer Weise gegen seine Regentschaft ausgesprochen hat. — Auch der Rücktritt Garibaldi's scheint gewiß. Die bezügliche telegraphische Depesche, die bereits mitgetheilt wurde, besagte: „Man versichert, Garibaldi verläßt seine militärische Stellung und zieht sich nach der Insel Sardinien zurück.“ Dagegen meldet der „Nord“ in einer andern Version: „Als Maßregel der Rüksicht auf die Regierung hat der König Victor Emanuel den General Garibaldi bewogen, Mittel-Italien zu verlassen, wo seine Anwesenheit der neapolitanischen Regierung Besorgnisse einflößte.“

— Der „Monitore di Bologna“ vom 11. Nov. veröffentlicht folgendes Dekret, das Farini am 10ten in Bologna erlassen hat:

Art. 1. Die Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges in der Romagna sind abgeschafft. Art. 2. Die jetzigen Nachvollkommenheiten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten werden der Abtheilung des Regierungs-Kabinetts übertragen. Art. 3. Die Militär-Verwaltung ist vollständig im Kriegsministerium zu Modena kongentriert. Art. 4. Dekrete werden demnächst die Bestimmungen bezeichnen, die den Beamten der beiden abgeschafften Ministerien ertheilt werden, welche ihr Gehalt fortbeziehen und zur Verfügung der Regierung stehen.

